

## **Kunst in den Gewölben 2012 - Julia Baur, Holger Grimm, Ulrike Michaelis und Rotraud Hofmann | Ausstellung de Kunstvereins Germersheim | 2012**

*Einführung von Dr. Matthias Brück vom 09.11.12*

„Jede Sicht der Dinge, die nicht verwirrt, ist falsch.“ Ich glaube, da dürfte man Paul Valéry wohl zustimmen, wenn vielleicht auch nicht in dieser Ausschließlichkeit! Aber dieses Postulat befreit geradezu von allem kommerziellen Ballast, von allem Druck des Banalen, von einem bequemen Sich-Einrichten im Herkömmlichen. Und diese positive Umsetzung können Sie heute in der Ausstellung von vier Kunstschaffenden erleben, die Ihnen - je auf eigene Weise - eine Sicht der Dinge anbieten, die Sie im Sinne von Valéry „verwirren“ mag, um Ihnen dann neue, andere Sicht- und Deutungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Nun - es ist selten geworden, dass eine Malerei Freude und Enthusiasmus regelrecht verströmt wie die von Julia Baur. Den Hauptakzent legt sie dabei auf den weiblichen Körper, den sie als Ganzes oder als Fragment nicht voyeuristisch missbraucht. Im Gegenteil: sie verleiht ihn in anmutiger Haltung und Bewegung einen Charakter des Natürlichen, der begrüßenswerter Weise alle Diät- und Model-Annäherungen ignoriert.

Fast märchenhaft scheinen diese Körper mit einem floralem Kulissenhintergrund zu verschmelzen, der jedoch nicht als statisch erscheint, vielmehr eine vitale Synthese mit der weiblichen Person eingeht. Oft finden sich Muster, Blumen und Blüten in den jeweiligen Kleidungsstücken wieder und verstärken den harmonischen Klang dieser Exponate. Wie in einem Traum vergehen mögliche Gegensätze von Mensch und Natur - auch wenn sich beide nur im Atelier begegnet sind.

Aber auch draußen - unter weiten Himmeln - werden die Fotografien dieser Künstlerin zu einem ästhetischen Genuss von Dynamik, in der sich weibliche Körper immer wieder fast mit einem offenen Horizont vereinigen. Insgesamt Arbeiten, aus denen eine seltene positive Lebenssicht spricht - ohne deshalb ins Unglaubliche abzugleiten.

Mit den Skulpturen von Holger Grimm mag man eine Welt betreten, die einem schroff und zum Teil hermetisch abgeriegelt zu sein erscheint. Zugleich - über die Schwere des jeweiligen Steins hinaus - faszinieren seine Arbeiten durch eine autarke Unverrückbarkeit, die sich der leichten Interpretation verweigert.

Kantig, bisweilen aufgebrochen verlieren sie jede Form des Verbindlichen - und werden vielleicht gerade dadurch zu einer Herausforderung. Paul Valéry wäre wohl begeistert gewesen. Selbst wenn einmal ein „Durchbruch“ (so der Titel eines Exponates) erzielt werden sollte, garantiert das immer noch keine gesicherte Erkenntnis. Aber es verlockt den Betrachter, regelrecht eine Spur aufzunehmen, ein mögliches Geheimnis zu lüften.

Denn spannenderweise gewinnt man häufig den Eindruck, als würden unbekannte Kräfte von Innen her die jeweilige Formation sprengen. Risse und Spalten zerreißen die ansonsten sensibel gestalteten Oberflächen, schaffen eine ästhetische Kargheit aus Konzentration und Distanz. Doch gerade in dieser Beschränkung, in dieser Zurückhaltung gewissermaßen, liegt die enorme Wirkung dieser Arbeiten.

Paradebeispiel: der aufplatzende Würfel, den Sie bereits von der Einladungskarte her kennen.

Als deutlichen Kontrast dazu darf man wohl die Arbeiten aus den unterschiedlichsten Steinsorten von Rotraud Hofmann erleben. Glatt, in geometrischer Strenge gefasst, bleiben sie auf den ersten Blick abstrakt und kühl. Und doch mögen sie in mancher seriellen Reihung einen Art Weg, eine Suche widerzuspiegeln – verhalten und fast ein wenig rätselhaft. Gerade in den unterschiedlichen „Haus“-Kompositionen treten diese Möglichkeiten meines Erachtens besonders hervor. Sind doch diese Skulpturen - trotz ihrer vorgeblichen Abgeschlossenheit nicht einfach fertig.

Stein um Stein, Form und Form manifestieren sie wohl einen momentanen Zustand, um zugleich direkt-indirekt auf denkbare Änderungen hinzuweisen. Somit könnte die Bedeutung des „Hauses“ über seine architektonische Definition hinaus - eine Deutung als Lebensform erlauben, die sich jederzeit ändern mag, in der zumindest die persönlichen Anlagen bereit gestellt sind. Frappierend chiffrierte Arbeiten, die sich wohl erst langsam aus der Reihe von „Haus“-Skulpturen erschließen. Ergänzt durch einige Kreidezeichnungen, mit denen diese Inhalte in massiver Schwarz-Weiß-Dichte korrespondieren. Und vielleicht ist ja in Arbeiten wie „Symbiose“ bereits eine künftige, positive Lösung angelegt, wenn die unterschiedlichsten Formen zu einem harmonischen Einklang finden. Insgesamt beeindruckende Meditationen in Stein.

Sie wirken wie aus der Realität herausgelöst - die Mischtechniken aus Eitempera, Fotografie, Bleistift auf Holz - von Ulrike Michaelis. Sie lassen auf weiten Flächen Gestalten, Körperteile erscheinen, die nicht zwingend zusammengehören, sich schlicht überraschend in der jeweiligen Komposition zusammenfinden.

Oder handelt es sich um Gesten - in der Bewegung angehalten - um Situationen, deren Bedeutung nicht klar definiert worden ist? Nicht eigens definiert werden soll? Immer wieder sind es Körperpartien, die sich aus ihren Kontexten, aus ihren üblichen Positionen oder Stellungen lösen und verwandeln. Ein Bein, das in der Bewegung angehalten wurde. Das Bildnis einer „Raucherin“, das gänzlich aus der Lebenswirklichkeit herausgelöst worden zu sein scheint, die nur noch in skizzenhaften Konturen die eigene Gegenwart präsentiert.

Und wenn, wie im Exponat „Knie“ eine quasi realistische Skizze in kulissenhafter Farbfeldmalerei eingebracht wird, dann tritt diese Komposition erst recht aus einem einfachen Verständnis heraus. Ja, Spannungen werden erzeugt, aber nicht weil der Betrachter Bekanntes assoziieren könnte, vielmehr, da die Künstlerin ihn in eine Art von Ortslosigkeit versetzt, in der gewissermaßen alles Erkennen auf Anfang steht.

Man kann es hier nur andeuten.

Zum Abschluss nun ein indirekter Tipp von Bernard Shaw:  
„Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider. Er nimmt jedesmal neu Maß, wenn er mich trifft, während alle anderen immer die alten Maßstäbe anlegen in der Meinung, sie passten auch heute noch“. -

Nun, da Sie sicherlich alle zur Kategorie der Schneider gehören, mein kleiner Hinweis:  
Seien Sie aufgeschlossen! Denn alle diese Exponate hier sind schließlich käuflich zu  
erwerben...